



**23.08.2020**  
**Harald Kluge**  
**„Menschenswetter“**  
**Zum Anhören: [YouTube](#)**

In der Bibel gibt es eine schöne Stelle, in der es um einen Menschen geht, der sich zu sehr vom Wetter verrückt machen lässt.

Über Grenzen des Wissens

Lass dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit. Teile aus unter sieben und unter acht; denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird. Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf die Erde, und wenn der Baum fällt – er falle nach Süden oder Norden zu –, wohin er fällt, da bleibt er liegen. Wer auf den Wind achtet, der sät nicht, und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht. Gleichwie du nicht weißt, welchen Weg der Wind nimmt und wie die Gebeine im Mutterleibe bereitet werden, so kannst du auch Gottes Tun nicht wissen, der alles wirkt. Am Morgen säe deinen Samen, und lass deine Hand bis zum Abend nicht ruhen; denn du weißt nicht, was geraten wird, ob dies oder das oder ob beides miteinander gut gerät. Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehen. Denn wenn ein Mensch viele Jahre lebt, so sei er fröhlich in ihnen allen und denke an die finstern Tage, dass es viele sein werden; denn alles, was kommt, ist eitel.

Prediger 11,1-8

Liebe Gemeinde!

Wer sich in seinen Tätigkeiten zu stark vom Wetter abhängig macht, gerät in Gefahr, gar nichts mehr zu tun. Im Predigttext aus dem Evangelium nach Lukas Kapitel 12,54-57 spricht Jesus zu einer Menschenmenge darüber, wie sich erkennen lässt, wie man mit dem Wissen, das uns Gott schenkt, umgeht.

Und Jesus sprach zur Menge: Wenn ihr eine Wolke im Westen aufsteigen seht, sagt ihr sogleich: Es kommt ein Platzregen, und es geschieht so. Und wenn der Südwind bläst, sagt ihr: Es wird glühende Hitze geben, und es geschieht.

Heuchler, das Angesicht der Erde und des Himmels versteht ihr zu beurteilen, wie kommt es aber, dass ihr diese Zeit nicht zu beurteilen versteht? Warum urteilt ihr nicht von euch aus, was recht ist?

Lukas 12,54-57

Liebe Gemeinde!

Gott ist der große Meteorologe und Geodynamiker. Zwei sehr moderne Gottesbilder, die in der Bibel durchaus öfter vorkommen. Wir wissen, alles ist in Bewegung. Und das macht es so schwer, das Wetter vorherzusagen. Aber das brauchen und benötigen viele von uns. Das Wissen, wie das Wetter ist, wie das Wetter war und wie es sein wird. Schauen Sie nicht auch täglich nach, wie es denn so wird? Ich selbst etwa klicke fast täglich auf die Internetseite [www.pollenwarndienst.at](http://www.pollenwarndienst.at).

Als Asthmatiker und Allergiker hilft dieses Programm mir schon jahrelang dabei, das Wetter in Hinblick auf Pollenflug zu studieren. Und es sind in meiner Krankenakte erste Erfolge zu sehen – zumindest meint das meine liebe Lungenfachärztin. „Geben Sie auf [www.pollenwarndienst.at](http://www.pollenwarndienst.at) Ihre Postleitzahl ein oder wählen Sie Ihr Bundesland aus, und Sie erhalten eine Übersicht, welche Pollen womöglich allergische Beschwerden verursachen.“ Sofort weiß man, derzeit sind Allergien, die auf Pilzsporen zurückgehen, unter hoher Belastung. Bei Beifuß und Ragweed gibt es nur eine mittlere. Und eine eingblendete Uhr gibt an, zu welchen Tageszeiten Sie gefahrloser rausgehen können. Für Allergiker ist es klar, hier aufs Wetter und den Pollenflug zu achten, ist ein großer Schritt hin zu mehr Lebensqualität. Denn dann weiß ich, warum mir der Kopf brummt, die Glieder schmerzen, das Atmen schwerfällt, die Nase läuft und die geröteten Augen wehtun.

Unsere menschlichen Versuche, das Wetter zu beobachten und zu bestimmen, werden von Jesus auch nicht klein geredet. Er verdammt es nicht, wenn wir den Himmel betrachten. Jesus kannte die Bauernregeln: Wenn eine Wolke aus dem Westen aufzieht, gibt es Platzregen. Also lassen sich noch Vorkehrungen treffen, damit nichts passiert.

Auch heute können Wetterprognosen Leben und Existenzen retten. Nicht selten wird vor schweren Unwettern gewarnt. Menschen bringen sich in Sicherheit, verlassen ihr Haus, oder manche sogar ganze Gebiete oder Inseln. Wir alle wollen mit dem Leben davonkommen. Und das Wetter ist eine Gewalt. Wir Menschen haben von der Steinzeit an versucht, hier mit dem Wettergott ein gutes Auskommen zu finden.

Mächtige Götter haben Blitze geschleudert, wie Thor, Stürme übers Land fegen lassen wie Tarhuna, der hethitische Wettergott. Oft standen die Wettermacher an der Spitze ihres Götterpantheons. Windgötter und Regengötter bestimmten das Schicksal der Menschen, in ihrer Vorstellung zumindest. Daher gab es für sie lange Jahrhunderte die besten Opfer. Denn vom Wetter hängt alles ab, die Nahrungsmittelproduktion, die Saat und die Ernte, und ob man morgen noch ein Dach überm Kopf

hat oder ein Boot, mit dem man zum Fischen hinausfahren kann, um die Familie zu ernähren.

Saat und Ernte waren beim Buch des Predigers (in der Lesung Prediger 11,3-6) das Bild dafür, dass wir wegen des Wetters gerne anstehende Dinge verschieben. Prediger 11,4: „Wer immer nur auf das passende Wetter wartet, wird nie säen; und wer ängstlich auf jede Wolke schaut, wird nie ernten.“ In Wahrheit wissen wir nicht, aus welcher Richtung der Wind kommen wird. Also sei es besser zu säen und zu ernten, auch wenn die Zeichen auf Sturm stehen. Der Prediger verwendet hier parallel dazu das Bild eines Kindes im Mutterleib. „Du siehst nicht, wie ein Kind im Mutterleib Gestalt annimmt.“ Hab deshalb keine Bedenken und keine Angst. Eltern bleibt nur, es so zu nehmen wie es auf die Welt kommt und sich daran zu freuen, egal ob es dann bald schlechtes „Wetter“, sprich schlechte Stimmung geben sollte. So meint es hier zumindest der Prediger.

Jesus kannte, wie bereits gesagt, die einfachen Wetterregeln, wie wohl jedermann und jede Frau seiner Zeit. „Wenn eine Wolke im Westen aufsteigt, kann es Starkregen geben.“ Aus dem Westen kommt nichts Gutes! So hat man damals gedacht. Im Westen gibt es nicht nur nichts Neues, sondern nichts Erstrebenswertes. Den Westen und die Menschen, die von dort kamen, sah man als bedrohlich und finster. Dort, wo die Sonne untergeht, gibt es nichts zu holen. Die zweite Wetterregel lautete: „Wenn der Wind vom Süden her weht, kommt eine Gluthitze.“ Daher weht der Wind – dass wir mitten bei der Entstehung von Vorurteilen sind, ist auch ganz interessant. Wo schlechtes Wetter herkommt, können die Menschen auch kaum was heißen. Dieser heiße heranwehende Wind, wir kennen ihn unter dem Namen Scirocco, hat die Menschen in Europa schon damals gequält. Daher nimmt man an, dass der Autor dieser Zeilen bei Lukas 12 auch andernorts als in Galiläa oder Judäa gelebt hat.

Es ist jedenfalls gut zu wissen, wann es heiß und womöglich noch heißer wird. Also viel trinken, leichte Kleidung und einfache Tätigkeiten, vor allem nicht draußen. Hier gibt es von Jesus fast ein Lob dafür, wie wir die Zeichen des Windes und der Wolken deuten gelernt haben. Aber nicht dafür, diese Zeichen auch auf die Menschen zu übertragen.

„Das Angesicht der Erde und des Himmels versteht ihr zu beurteilen ... bravo! Aus den Zeichen am Himmel und auf der Erde könnt ihr das Wetter vorhersagen ... nicht schlecht! Aber wie kommt es dann, dass ihr diese Zeit nicht zu beurteilen versteht? Warum könnt ihr dann nicht beurteilen, was heute vor euren Augen geschieht?“ Jesus regt sich maßlos auf.

„Heuchler!“ schimpft er alle, die ihm zuhören. „Ihr wisst es besser, aber tut nichts. Ihr glaubt, ihr

seid so gescheit und klug. Einbildung ist eine schlechte Form von Bildung.“

Seien wir einmal ehrlich: Steht es um uns nicht so wie um die Menschen damals? Wir sehen viel, hören viel, lesen viel, wissen manches, können Zusammenhänge herstellen und haben dazu noch Expertinnen und Experten, die uns das mehr oder weniger gut erklären wollen. Hier müssen wir uns wohl den Vorwurf von Jesus gefallen lassen: „Warum weigert ihr euch zu erkennen, was gut und richtig ist?“ „Warum urteilt ihr nicht von euch aus, was recht ist?“

Ziehen wir hier die falschen Schlüsse? Fehlt es uns an Verständnis, an Vernunft, an Intelligenz?

Ich glaube nicht, dass Jesus uns die Intelligenz oder gar die Empathie abspricht. Er zeigt hier aber auf diese eine bisher so zäh und schwer überbrückbare Diskrepanz bei uns, bei vielen, bei mir jedenfalls. Warum weigere ich mich, zu erkennen, was gut und richtig ist? Und warum handle ich dann nicht danach?

Um noch ein Bild aus der Meteorologie und Geodynamik zu nehmen. Es gibt bei einigen, vielen (allen?) Menschen einen klaren Zusammenhang des Wetters mit unserer Gefühlslage, unserer körperlichen Fitness, unserer geistigen Leistungsfähigkeit. Bei manchen stärker, bei manchen geringer. Neben der Pollenbelastung weist die ehrenwerte Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik weiters auf ihrer Website aus: Biowetter, UV-Belastung und die Ozonkonzentration am Boden. Für die ZAMG ist es erwiesen: Das Wetter beeinflusst Körper und Geist und das seelische Empfinden und sie wollen hilfreiche Informationen über aktuelle Biowetterreize liefern.

Für heute heißt es da: „Wetterfähige Menschen spüren anfangs noch den negativen Wettereinfluss. Sie erwachen müde und matt. Auch tagsüber können Aufgaben des Alltags Probleme bereiten, denn das Konzentrationsvermögen sowie die Leistungsbereitschaft liegen unter den individuellen Normen. Probleme im Verdauungstrakt können ebenfalls mit dem aktuellen Wettergeschehen in Verbindung gebracht werden. Bis zum Abend nehmen die negativen Wetterreize mit steigendem Luftdruck jedoch ab und wetterfähige Menschen können entspannt aufatmen.“

Noch genauer erforscht diesen Umstand, dass vermehrt bei ungünstigen Wetterreizen starke Beschwerden, körperlich, geistig und seelisch, auftreten, das Netzwerk [www.menschenswetter.at](http://www.menschenswetter.at).

Und man kann Jesus hören, der ruft: „Menschenkinder, was ist los mit euch?“ Klar, es ist wichtig, das Wetter in diesen Belangen und die Wirkungen genauer anzuschauen. Aber beklagt euch nicht, warum kann es kein schöneres Wetter geben?

So wie mit Martin Luther und dem Blitzeinschlag. Um Haaresbreite habe er ihn verfehlt. Und dieser

Blitz hat seinem Leben eine Wende gegeben. Martin Luther hat bei diesem Wetter Gott nicht gebeten: „Bitte schicke Sonnenschein!“ Er hat Blitz und Donner und seine Angst und Furcht zum Anlass genommen, zu fragen: Was willst du Gott von mir? Was soll ich tun?

Wie wird das Wetter morgen?

Die ZAMG schreibt: Ausläufer des Azorenhochs sind zum Wochenstart für den Ostalpenraum wetterbestimmend. Das bedeutet oft sonniges und ruhiges Wetter. Damit überwiegen insgesamt auch die positiven Wetterreize auf den menschlichen Organismus. Nach einem ruhigen Nachtschlaf erwachen die meisten wetterfähigen Menschen fit und ausgeruht. Allfällige körperliche und geistige Beschwerden sind nicht auf das herrschende Wetter zurückzuführen.

Dabei sollen wir aber auch fragen: Wie wird dieser Tag für mich? Wie wird er für andere? Wie möchte Gott, dass ich auf die Zeichen, die ich rund um mich sehe, reagiere?

Gestern gab es so ein Zeichen unserer Zeit – ein Datum, über das in vielen Nachrichtensendungen schon gar nicht mehr gesprochen wird. Am 22. August war der Welterschöpfungstag 2020. Ab heute betreiben wir in diesem Jahr nur noch Raubbau an Mutter Natur. Dass wir alle es in der Hand haben, diesen Erschöpfungstag wieder Richtung September zu schicken, wissen wir.

Was wir daraus machen, das liegt nun an ihnen und an mir. Wir haben erkannt, was gut und richtig ist ... wollen wir uns weiterhin weigern danach auch zu handeln?

AMEN

Gott, bitte stärke in uns die Geduld in Zeiten des schlechten Wetters.

Lass uns auch an jene denken und das unsere tun, um jenen zu helfen, die unter den schlimmsten Wetterkatastrophen leiden.

Lass uns selbst bei unangenehmem Wetter darauf achten, uns und andere nicht zu überfordern. Schenke uns die Momente, um zur Ruhe kommen und aufeinander Acht geben zu können.

Wenn Schlechtwetterwolken aufziehen und das Leben unserer Mitmenschen oder auch unser eigenes bedrohen, wollen wir aufmerksam sein und uns, wo wir können, anbieten zu helfen.

Und stärke ebenso in uns das Gefühl fürs Schönwetter, dann wenn wir mit anderen zusammen diese sonnigen Momente genießen und uns gerade hier überlegen können: Was braucht der Mensch an meiner Seite gerade jetzt, damit er oder sie sich freuen kann?

Denn viele können sich trotz des schönsten Wetters nicht freuen, ihnen ist es versagt, hier ein wenig durchzuatmen und diese wärmenden Strahlen und Momente klarer Luft zu genießen.

Lieber Gott, hab Dank für jede Art des Wetters und wir wollen uns hier gegenseitig ermutigen, uns nicht zu sehr davon negativ beeinflussen lassen.

AMEN